

## Einführung

Johannes Mathias Sperger ist weltweit der einzige Kontrabassist, zu dessen Gedenken sowohl eine lebensgroße Bronzeskulptur<sup>1</sup> als auch ein literarisches Denkmal<sup>2</sup> errichtet wurden. Noch ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod rühmte das *Universal-Lexicon der Tonkunst*: „Sperger, Johann[es], ein großer Contrabaß-Virtuose, auf welchem er auch die schwierigsten Concerte von eigener Composition meisterhaft ausführte ...“<sup>3</sup>

*Joannes Sperger*, der Sohn eines *Küh-Halters* (Kuh- und Stierhalters), wurde am 23. März 1750 im damals niederösterreichischen Feldsberg, dem heutigen tschechischen Valtice, geboren. Der Feldsberger Organist Franz Anton Becker vermittelte Sperger musikalische Grundlagen. 1767 ging Sperger nach Wien und studierte Musiktheorie und Komposition bei Johann Georg Albrechtsberger, der 1794–1796 auch Beethovens Lehrer wurde. Der Kontrabaß-Virtuose Friedrich Anton Pischelberger, dem Mozart die Kontrabaß-Solostimme zur Baß-Arie *Per questa bella mano* KV 612 auf den Leib schrieb, wurde sein Instrumentallehrer. Als Kontrabassist fand Sperger von 1777 an bis zur Auflösung der Kapelle 1783 eine Anstellung bei Erzbischof, Fürstprimas und Kardinal Joseph Graf Batthyány in Preßburg, wo ihm Franz Xaver Hammer als erster Violoncellist des Orchesters begegnete. In dieser kompositorisch ertragreichen Zeit schrieb er achtzehn Sinfonien, zahlreiche Konzerte für diverse Soloinstrumente und die ersten sieben Kontrabaß-Konzerte. Nach dreijähriger Zugehörigkeit (1783–1786) zur Hofkapelle Ludwigs Graf von Erdödy in Kohfidisch im heutigen Burgenland ließ sich Sperger auf der Suche nach einer neuen Anstellung in Wien nieder. Als reisender Kontrabaß-Solist konzertierte Sperger in Brünn, Prag, Dresden, Berlin, Parma, Triest, Bologna und in Mecklenburg. Er dedizierte zahlreiche Werke einflußreichen Persönlichkeiten, darunter dem Violoncello und Viola da gamba spielenden Friedrich Wilhelm II. König von Preußen und dem russischen Zaren.

Im April 1788 lud Friedrich Franz I. Herzog von Mecklenburg-Schwerin auf schriftliche Empfehlungen durch Johann Friederich Reichardt und Carl Graf von Brühl den Kontrabassisten Sperger zu einem Vorspiel nach Ludwigslust ein, das zur größten

Zufriedenheit des Regenten ausfiel. Nach kurzer Wartezeit auf eine Kontrabaß-Vakanz engagierte der kunstsinnige Herzog Sperger für seine Hofkapelle. Mitte August 1789 traf dieser nach der Rückkehr von Konzerten in Parma, Triest, Venedig und Mantua in Ludwigslust ein und konnte am 12. September 1789 seine Bestallungsurkunde als erster Kontrabassist in einem der seinerzeit besten Klangkörper in Deutschland entgegennehmen.

Fast zeitgleich traf als Nachfolger von Carl August Friedrich Westenholz auch der neue Kapellmeister Antonio Rosetti in Ludwigslust ein. Konzertmeister der Hofkapelle war Eligio Celestino, ihm zur Seite stand Leopold August Abel, der Bruder Carl Friedrich Abels, und die Position des ersten Violoncellisten war mit Franz Xaver Hammer besetzt, der zugleich als einer der besten Gambisten seiner Generation gerühmt wurde.

Als Ripienspieler, Solist und Komponist fand Sperger sowohl in Ludwigslust als auch auf Konzertreisen u. a. nach Lübeck, Berlin, Leipzig, Stettin, Magdeburg, Dresden, Prag, Wien und Regensburg große Anerkennung, und Friedrich Franz I. Herzog von Mecklenburg-Schwerin schätzte ihn in der an Berühmtheiten nicht armen Hofkapelle als einen seiner besten Virtuosen. Als Sperger am 13. Mai 1812 nach 23 Dienstjahren in Ludwigslust an einer Typhus-Erkrankung starb, ließ sein Dienstherr zu Spergers Andenken Wolfgang Amadé Mozarts Requiem durch die Hofkapelle aufführen. Die *Allgemeine Musikalische Zeitung* aus Leipzig vermeldete am 24. Juni 1812 Spergers Tod: „Am 14ten [sic] May starb zu Ludwigslust der herzogl. Mecklenburg-Schwerinische Hof-Musicus und erste Contrabassist, Johann Sperger, nach 25jährigen [sic] Diensten. Das Orchester verliert an ihm eins seiner vorzüglichsten Mitglieder, indem er auf seinem Instrumente eine seltne Kraft und Bestimmtheit besass, wodurch er dem Ganzen eine feste Haltung zu geben wusste. Ausser den Vorzügen eines wackern Ripienisten spielte Sperger auch Concerte auf dem Contrabass, welche er sich selbst componirte, so wie er auch eine Anzahl Symphonien componirt hat, welche alle in einem gefälligen Styl und ohne grosse Schwierigkeiten für die Ausführung

<sup>1</sup> in Ludwigslust durch den Bildhauer Andreas Krämmer.

<sup>2</sup> Patrick Süskind, *Der Kontrabaß* (Zürich 1981).

<sup>3</sup> Gustav Schilling, *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst* (Stuttgart 1838), Bd. 6, S. 441.